

Wittmann, Meller, Auguste geb. Horst, Schmidt, Decker, andelmann Emil, baselst; Arbeiter, eta Kramer, bai, und Erna Rosen, g, Rolandstr. 30, lter Oskar Heide, Rangenbogen 26; saane Biedl, Der, edrichstr. 31, und gust Klein, Sieler, Ernst Wöhrde, r, Friederike geb. Kuhlmann, Kleine, uguste geb. Puls, lteroberstr. 70a, umann und Wil, d Johanne Vog, mann; Steinbauer, fter Ernst Bauer, riedrich Kehler, und Anna Meyer, te.

ning, 20 Jahre; rbrilant Fritz Ro, r, Uraite geb. intmann, Kasse, te Klode, 72 J.; sch, 38 J.; Fri, er Friedrich Sie, r, 9 Mon.; 15 Tage; Frau, andweber Adolf, eintich Kipp,

t wurden in der Tiemann, Schu, rich Schaminst, ilh. Großjohann, eint. Depper, ebr. Simon, Ro, er, Kolon Seiar.

amp, Fabrikarb, ichler Seier, Eil, er Fern. Specht, isler, Maschinen, eide, fester zwei

bor Schmier und r und Elisabeth, hanne Schöder, ehnert, Fabrik, ichler Friedrich, Otto Küder und, Helene Hebrok, ierlich Hein,

ob Dengler und und Emmi Uter, Königl. Straf, r; Zigarrenmacher, ne Sewing, 33, 2 Jahre; gef, auf Storkmann, 74 Jahre; nswirt Christoph

März 1909 sind inrich Wiemann, nn, Schweideln, r, Schweideln; t, Sundern, und 5 J. Diebold; J. Ederlissen.

find angemeldet: Friedrich Noll, is Vogt, Wände, Altwater, Wände, r, Kaufmeyer, inrich Dietrich, rbeiterin Anna

n. ab läßt sich ohne e, als wenn sich e von Prozenten richt der Schule em jogenannten rmanden-Unter-

mmen abgezogen als Einnahme Schulzeugen enen Laden hat r völlig belang- der Betrieb einen der das Anlage-

imente für den Sie denn, das ehen, wie etwa achung standen n Laufe des illionen Mann etwas weniger, rsof von einem in Versuch nicht

mittags 3 Uhr, g. Grundstücks der r 1909.

er. Läden.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusiv
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.



Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 65.

Bielefeld, Donnerstag, 18. März 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Eine Aktion des Zentrums. Graf Praschma, der Vorsitzende der Landtagsfraktion des Zentrums, hat in Dürren eine Wahlrede gehalten und in dieser einen Angriff gegen Bülow eingeleitet, der der Beweis von der Unüberwindlichkeit des Nitzes zwischen Bülow und dem Zentrum bildet. Dann es kann sich hier nur um ein offizielles Vorgehen des Zentrums gegen Bülow handeln. Mit den Waffen der Hintertreppe wird gegen Bülow in bezug auf die Novemberereignisse vorgegangen. Graf Praschma kommt schließlich zu dem Resultat, daß Bülow das größte Hindernis für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform ist.

Die Frage entsteht nun: Ist das ein wohl vorbereiteter Sturm, den das Zentrum mit diesem Vorstoß unternimmt? Galt es die Zeit für gekommen, den Kanzler zu stürzen? Die nächsten Tage werden die Antwort darauf geben. Verfahren genug ist die Situation, um dem Zentrum die Möglichkeit zu gewähren, seine Geschäfte zu machen. Wer leben wird, wird es sein.

Diamanten - Verordnungen. Das Reichskolonialamt veröffentlicht im „Deutschen Kolonialblatt“ eine Verordnung über den Handel mit südwestafrikanischen Diamanten. Danach wird einer Gesellschaft unter der Firma „Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzbereichs“ das Recht der Förderung resp. Verwertung usw. von Diamanten zunächst bis zum 28. Februar 1910 erteilt. Nach § 3 sind die eigentlichen Förderer südwestafrikanischer Diamanten verpflichtet, ihre gesamte Förderung demjenigen Beauftragten der Gesellschaft zur Verwertung zu übergeben, welchen der Gouverneur bezieht hat.

Die schon im Reichsgezeblatt veröffentlichte Verordnung, betreffend den Handel von Diamanten vom 16. Januar 1909 tritt vom 1. März 1909 in Kraft.

Eine weitere am gleichen Tage in Kraft tretende Verordnung legt eine Abrechnungsabgabe bei Edelsteinen auf zehn vom Hundert des Wertes fest.

Sollte der Wert beim Verkaufspreis usw. sich nicht bestimmen lassen, so ist er durch einen vom Kolonialamt zu ernennenden Sachverständigen festzustellen.

Der freisinnige Abgeordnete Cuno, der kürzlich den weisen und für den Freisinn charakteristischen Ausdruck tat, als Oberbürgermeister von Hagen sei er — im Gegensatz zu seiner sonstigen freisinnigen Uebersetzung — für indirekte Steuern, wird von den Wählern weidlich verhöhnt.

Eine Wählerversammlung beschloß, einen Brief an ihn zu senden, in dem er aufgefordert wird, gegen die Nachlasssteuer zu stimmen, und dann heißt es weiter: „Bei Lösung der hochwichtigen Finanzreform für das Wohl unseres gesamten Vaterlandes bitten wir Euer Hochwohlgeboren sehr ergeben, den Ausbau der indirekten Steuern mit Ihren Parteifreunden fördern zu helfen, wie Sie dies erst kürzlich im hiesigen Stadtparlament zum Segen der Stadt Hagen zu tun pflegten.“

Preussische Polenpolitik. Ein interessanter Aufreizungsprozeß spielte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Duisburg ab. Angeklagt war der Buchdrucker Joseph Kamalla aus Oberhausen, durch den Verkauf polnischer Niederbücher verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander aufgereizt zu haben. Als „aufreizend“ wurden alte, polnische Nationallieder aus der Zeit vor der Teilung Polens bezeichnet. U. a. handelte es sich da auch um ein Lied, das sich gegen die früheren — Türkenkämpfe richtete und diesen „Ungläubigen“ galt, auf denen der amtliche Uebersetzer „Unschuldige“ gemacht hatte. Die Anklage nahm an, daß diese althistorischen, polnischen Nationallieder sich gegen Preußen, Oesterreich und Rußland, die drei Teilungsmächte, richteten, und daß es auf eine gewalttätige Erhebung der polnischen Bevölkerung in diesen Ländern abgesehen sei.

Der Nachweis des Verteilungers, daß es sich um althistorische Nationallieder der Polen handelte, bewirkte die Freisprechung des Angeklagten.

Liberaler gegen das Steuerkompromiß. Es gibt immer noch einige „Liberaler“, die sich in das Unvermeidliche noch nicht willens fügen wollen. So hat sich der liberale (freisinnige) Verein in Altenburg (S.-M.) in seiner letzten Versammlung ebenfalls gegen das Steuerkompromiß erklärt. In einer Resolution, die an die freisinnige Reichstags-Fraktion geschickt wurde, heißt es:

„Der Altenburger Liberale Verein bedauert die Zustimmung der liberalen Fraktionsgemeinschaft zum Steuerkompromiß, da der Altenburger Landtag mit seiner agrarischen Mehrheit nicht die Gewähr bietet, daß die sog. Besitz Steuern gerecht und gleichmäßig auf die tragfähigen Schultern in Stadt und Land verteilt werden.“

Die neue Strosproseordnung. Neben der Novelle zum Strafgesetzbuch wird dem Reichstag auch noch der Entwurf der neuen Strafproseordnung eingebracht. Auch diese Vorlage soll nach die erste Lesung im Plenum des Reichstages passieren, um dann einer Kommission überwiesen zu werden.

Gegen die Besitzsteuer. Im elsaß-lothringischen Verbandssaß erklärte Unterstaatssekretär Köhler, daß auch die Verwaltung von Elsaß-Lothringen auf dem Standpunkt steht, daß die vorgeschlagene Besitzsteuer den Bundesstaaten unannehmbar sei.

Aus dem Reichsta.

Die Budgetkommission beriet am Dienstag die Ausgaben für strategische Wäken. Die reformierten Summen wurden debattiert bewilligt.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Ausnahme
bis 1/20 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld

Es folgt die Beratung des Gesetzes für Sachjen und Württemberg. Das sächsische Kriegsministerium löst rund eine halbe Million Mark. Der sächsische Militärbedollmächtigte gab zu, daß die das Heer betreffenden Angelegenheiten im preussischen Kriegsministerium erledigt werden. Das sächsische Kriegsministerium hat die getroffenen Anordnungen nur auszuführen und den sächsischen Sondergesetzen anzupassen. Es sollen nicht mehr Beamte vorhanden sein, als zur Bewältigung der Arbeit notwendig sind. In Konsequenz der Abstreichungen beim preussischen Heeresetat wurden entsprechende Streichungen auch bei dem sächsischen Etat vorgenommen. Modabgeordnete hatten mit dem sächsischen Bevollmächtigten einige weitere Abstriche vereinbart, die ganz unmotiviert waren und deshalb die Zustimmung der Mehrheit der Kommission nicht fanden. Auch in dem württembergischen Kontingent erfolgt die Abstreichung nach Konsequenz der Abstriche im preussischen Etat. Nur der Aggregationsfonds wurde angefügt bewilligt. Dabei kam zur Sprache, daß der Bloß im Plenum des Aggregationsfonds, für den von der Kommission 100 000 Mk. angelegt sind, wohl bewilligen wird.

Es folgt die Beratung des Etats der Pensionsfonds. Die Ausgaben für Pensionen sind auf 104 214 004 Mk. angewachsen, 4 361 028 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Pensionen verteilen sich auf Heer und Flotte wie folgt: Heer: 87 758 185 Mk., 3 304 738 Mk. mehr als im Vorjahre; Marine erfordert: 9 093 104 Mk., 706 750 Mk. mehr als im Vorjahre.

An den glorreichen Vorkriegszeiten erinnert eine Ausgabe für „Pension in Folge der Expedition nach Ostasien“ in Höhe von 3 738 830 Mk. Auf die Zivilverwaltung des Reiches entfallen nur 2 958 094 Mk.

Moniert wurde, daß auffallend viel Beamte des Auswärtigen Amtes zur Disposition gestellt werden, obwohl nicht daran gedacht wird, die Herren wieder Diensten zu lassen. — Unterstaatssekretär Tzschirg gibt an, das Reichsamt verhandle mit dem Auswärtigen Amt seit längerer Zeit wegen der Grundzüge der Jurisdiktionsstellung der Beamten und habe auch Erfolge erzielt.

Die Osterferien des Reichstages. Der Senatspräsident des Reichstages beschloß am Mittwoch mittags die Osterferien am 1. April beginnen zu lassen und die erste Sitzung nach Ostern auf den 20. April festzusetzen.

In der Finanzkommission begann heute die Beratung der Weinsteuergesetzvorlage. — Abgeordneter David erklärt sich als Vorreferent prinzipiell gegen alle indirekten Steuern. Auch die Kontrolle und die Erhebung der Steuern sei unrationell; durch das Gesetz werden der Mittelstand und die Weinbauern geschädigt.

Ministerialdirektor Kühn behauptet, daß sich im Prinzip nichts gegen diese Steuer sagen ließe. Der Zeitpunkt sei günstig; spärlich würde das Gesetz schädlich wirken.

Abgeordneter Canitz tritt für Besteuerung des Weines ein; er stimmt mit Freunden dafür, wenn Bier und Branntwein besteuert werden. Wenn jemand 8 Mark für ein Glas Wein zahlen könne, dann könne er auch Steuern bezahlen. (Zuruf: Nehmen Sie doch Nachschuß- oder Einkommensteuer von ihm.) Ministerialdirektor Kühn sagt: Mit Rücksicht auf die süddeutschen Staaten müsse eine allgemeine Weinsteuern unterbleiben.

Der württembergische Bundesratsbevollmächtigte erklärt: Meine Regierung hat ihre Zustimmung zu dieser Steuer gegeben, aber Garantien gegen eine allgemeine Weinsteuern verlangt.

Abgeordnete Hornmann und Weber plädieren für eine Besteuerung des Weines, sind aber mit vielen Bestimmungen im Geiste nicht einverstanden. — Weber sagt, die Weinrenten in seiner Partei seien geteilt. — Schachelfreier Schönow erklärt: Wenn Bier und Branntwein besteuert werden, könne an dem Getränk der Wohlhabenden nicht vorbeigegangen werden.

Der Zentrumsabgeordnete Richler erklärt sich für die Besteuerung der teuren Weine; die billigen sollen steuerfrei bleiben. Er erklärte bei der Abstimmung über § 1, sich der Abstimmung zu enthalten.

Wilhelms II. Regierungssorgen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine umfangreiche Kaiserordnung für einige Beamtenkategorien. Es heißt da: Auf den Bericht vom 24. Januar d. J. bestimme ich, daß die Beamten als Uniform die durch meinen Erlass vom 16. März 1892 vorgeschriebene ständige Uniform des betreffenden Landes teiles mit folgenden untercheidenden Merkmalen und Rangabzeichen in Silber oder Gold geteilt ist zu tragen haben:

1. Die Knöpfe sind nach dem anliegenden Muster (Anlage 1) mit in gewählter Form auszuführen und mit aufgesetzten Buchstaben zu versehen, die das betreffende landwirtschaftliche Institut bezeichnen.

2. Die Schulterknöpfe erhalten in gleicher Weise nach dem Muster der Anlage 1 aufgesetzte Buchstaben.

3. Die Generallandwirtschaftsdirektoren (die Hauptreferatsdirektoren) und die Landchaftsdirektoren, die Vorsteher von Landchaften sind, tragen die Abzeichen der Räte 3. Klasse, und außerdem auf den Schulterknöpfen einen sechsstrahligen Stern nach dem für die Uniform der Staatsbeamten bestimmten Muster, und zwar bei silberner Stickerei in Gold, bei goldener in Silber. Die Stickerei des Rodes hat dem beifolgenden Muster (Anlage 2) zu entsprechen.

4. Die Landchaftsdirektoren (Ritterschaftsdirektoren, Departementsdirektoren), die Vorsteher von Provinzialbezirken sind, tragen die Abzeichen der Räte vierter Klasse und außerdem auf den Schulterknöpfen einen sechsstrahligen Stern wie unter Nr. 3.

5. Die Mitglieder der Generallandchaftsdirektionen und Landchaftsdirektionen (Ritterschaftsdirektionen, Departementsdirektionen), soweit sie nicht zu den Generallandchaftsdirektionen oder zu den Syndikats gehören, und die Landchaftsräte (Ritterschaftsräte) tragen die Abzeichen der Räte vierter Klasse. Die bei den oben angeführten landwirtschaftlichen Kreditinstituten im Hauptamt angestellten Syndici tragen die Uniform der Räte vierter Klasse der allgemeinen Staatsverwaltung. Die Knöpfe und Schulterknöpfe haben jedoch den vorstehenden Bestimmungen unter Nr. 1 und 2 zu entsprechen.

Berlin, 15. Februar 1909.

Wilhelm R.

v. Arnim.

Man sieht, Deutschland ist in der Welt voran.

Professor Wagner und die Junker.

In der Versammlung des nationalliberalen Vereins Charlottenburg, von welcher wir schon Dienstag kurz berichteten, hat Adolf Wagner seinem gekränkten Herzen nicht übel Luft gemacht. Es lobt, seine Rede etwas ausführlicher wiederzugeben. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ berichtet darüber folgendermaßen:

Wagner erklärte, daß es Parteinteressen in der wichtigen Frage der Reichsfinanzreform nicht geben dürfe. Es handle sich hier um eine Pflicht gegen das Vaterland. Der Worte seien aber genug gewechselt. Das möge sich auch der Reichstag gesagt sein lassen, der nun schon 1/2 Jahr sich mit dieser Frage beschäftigt. Er entwickelte dann seine Gedanken über die Notwendigkeit einer Erhöhung der Verbrauchssteuern, die die Massen relativ stärker belasten, als die Wohlhabenden, und daß der Ausgleich dafür durch direkte Steuern auf den Besitz geschaffen werden müsse. Am besten wäre es, die preussische Vermögens- und Einkommensteuer auf das Reich zu übertragen, wozu das Reich berechtigt sei. Wie aber die Dinge liegen, müsse man mit der Erbschafts- und Nachlasssteuer vorlieb nehmen. Die Erbschaftsteuer hat ja einen heissen Kampf der ländlichen Besitzklassen hervorgerufen. Aber ich scheue mich nicht, als Mann, der den Agrariern vielstalt nahesteht, der aus Ueberzeugung für die Agrarzölle eingetreten ist, zu erklären, daß die Art, wie die Einwände gemacht worden sind, und die Kampfweise, die der Bund der Landwirte in die Wege geleitet hat, nicht die richtige Agitationsweise ist. (Sturm. Beifall.) Sie ist in derselben Art in Szene gesetzt, wie wir sie bei dem schlimmsten Gegner des Bürgerturns gegen einzelne Steuern nicht ärgern erlebt haben. Man muß nicht nur aufreizen, sondern muß auch auflären. Da hörte man: Das deutsche Gemütsleben vermag es nicht. (Sturm. Beifall.) Der deutsche Familienkern wird zerstört. (Erneute Beifall.) Das sind Phrasen. (Sturm. Beifall.) Nun ist neulich in der agrarischen Versammlung, die mehr Lärm gemacht hat als sie verdient, mir auch von einem entgegengehalten worden, das Erbrecht des Staates sei sozialistisch. Ich sage: Es ist ganz unrichtig, wie man es nennt. Was jemand wirtschaftlich nicht mag, das ist ihm sozialistisch. (Beifall.) Hat das Erbrecht in den entferntesten Seitenlinien denn heute noch eine Berechtigung? Wenn die Vorschläge des Kompromisses scheitern sollten — ich wünsche es — dann wird man zurückgreifen müssen auf den Regierungsentwurf. Wir müssen zu einem Ergebnis kommen, denn wir brauchen 500 Millionen. (Sturm. Beifall.)

Adolf Wagner ist also ein so guter Reaktionsär, wie nur einer der Junker sein kann. Es ist ja lächerlich, wenn man anerkennt, daß die indirekten Steuern die Arbeiter aufs schwerste belasten, dann noch 350 Millionen auf deren Schultern legen zu wollen und es als ein Akt Gerechtigkeit zu fordern, daß 150 Millionen durch direkte Steuern aufgebracht werden. Dieser Adolf Wagner ist wert, der Gewährungsmann für die Christlich-Sozialen zu sein, er tritt ja auch für die Erhöhung der Tabaksteuer ein. Ob dadurch 40 000 arme Arbeiter enteignet werden, das ist seiner Meinung nach vermutlich auch „ganz unrichtig“. Und dieser reaktionäre Professor läßt sich jetzt als Vorkämpfer des liberalen Bürgerturns feiern! Das ist der Dumor, den die Weltgeschichte bisweilen entwirft.

England.

Das Wettstreiten mit Deutschland. London, 17. März. Im Unterhause erklärte der Premierminister, er warne davor, mehr Schiffe als nötig zu bauen, um Englands Superiorität aufrecht zu erhalten. Deutschland sei vertriebenlich von England angefordert worden, mit England ein Arrangement über die Ausföhrung des beiderseitigen Flottenprogramms einzugehen. Seit habe Deutschland erklärt, daß es nicht im Hinblick auf England, sondern nach seinen eigenen Bedürfnissen Schiffe baue. Zuletzt habe es die bestimmte Zusicherung abgegeben, daß es jerner keine Schiffsbauten nicht beschleunigen werde. Diese Mitteilung tief großen Eindruck im Hause hervor. Die Wandelgänge waren von Deputierten erfüllt, die die Rede besprachen. Die radikalen Abgeordneten, die schon eine Reduktion verlangen und eine entsprechende Resolution einbringen wollten, sind von der gemäßigten Politik Asquiths und dem Versprechen Deutschlands so betroffen, daß sie eiligt zu Beratungen zusammentraten und wahrscheinlich ihren oppositionellen Standpunkt verlassen werden. Nicht ohne Eindruck blieb auch Asquiths Hinweis auf die Notwendigkeit, in Folge der sich immer mehr entwickelnden Ballonflotten Deutschlands und Frankreichs mehr für den Schutz der Häfen und Küstenbefestigungen zu tun.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 18. März.

— Wegen Nahrungsmittelbeschaffung hatte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer der Schokoladenfabrikant Louis Wernich von hier zu verantworten. In der Verhandlung, die mit zweifündiger Unterbrechung von morgens 9 Uhr bis 12 Uhr nachts dauerte, waren 30 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Nach Eingang einer Anzeige im Mai d. J. sind bei dem Angeklagten eine Anzahl Kübel, Tonnen und Kisten mit teils halbfertigen Waren beschlagnahmt worden, von denen sich eine Anzahl im Gerichtssaal befindet.

Der Eröffnungsbeschluss wirft dem Angeklagten vor, daß er 1. zum Zweck der Fälschung Nahrungsmittel verfertigt, 2. verfertigte Nahrungsmittel wissentlich verkauft, 3. Nahrungsmittel vorzüglich derart hergestellt habe, daß sie die Gesundheit gefährdeten, 4. diese gesundheitsgefährdenden Nahrungsmittel wissentlich verkauft habe. Der Angeklagte bestritt alle ihm zur Last gelegten Delikte, die Beschuldigungen gingen von Arbeitern aus, die er aus irgend einem Grunde früher entlassen habe und die sich nun an ihm rächen wollten.

Die Beweisaufnahme ergab folgendes Resultat: Der Werkmeister Bauer erhielt einmal von Wernich den Auftrag, ein Gemengel von Himbeerkernen, Zucker usw., welches zwei Jahre unbedeckt herumgestanden hatte, zu verarbeiten. Als er sich weigerte, habe Wernich selbst die Sachen in den Reif getan. Ebenso sollten Schokolade-Zigarren, welche von Wernich zerstreut waren, zu verarbeiten werden. Dasselbe wurde auch angeordnet bei einer verheimlichten Ware, in der eine tote Maus lag. Der Zeuge hat dies aber abgelehnt. Der Zeugin Büfing war die Zubereitung der Schokolade übertragen. Sie hat auf Geheiß Wernichs der Masse, aus welcher die Schokolade bereitet wird, bei den geringeren Sorten

15. April eine
Fortbildungsschule
für Jungen nach Mün-
chen haben ein-
ein Schreiben
über den Grundgehalt
für das Grund-
gehalt wird es 2000
Mk. und wird
erhöht auf 1100
50 Mk. erhöht,
Gesamtbetrag
für diese diejen
diese Tätigkeit
ten. Alle diese

„Nicht, gegen die Steuer zu kämpfen, gelte wie denn auch, obwohl Herr Sielermann zu seiner Wahl gerade mit der Begründung aufgeführt habe, dann würden die Konservativen gegen die Tabaksteuer stimmen. Steuerkrieger seien eben Macht-krieger, die Tataren aber wollten sich organisieren, eben so wie es die Junker im Bund der Landwirte getan hätten. Auf ihre Macht wollten diese, wenn sie gegen die so gerechte Nachschäfersteuer

Sehte Nachrichten.

Die politische Situation auf dem Balkan.
Berlin, 18. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Wien erfährt, wird heute die allerhöchste Entschlieung vom 15. März

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Mag Sachs, für
den Anzeigenteil: Wilhelm Rüttger, beide in Mielefeld

den Amerikanern, während Sommer, beide in Chicago.

Metallputz

Putzin

Flüssige

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Leipzig

um einige Pfennige zu sparen, minderwertige gebrannte Gerste kauft, die oft auch unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. — Der in geschlossenen Herheit, daß man einen garantiert reinen, wohlbelben und viertel Paketen. Das $\frac{1}{4}$ Paket 10 Pfg.

Als hervorragend billig offerieren wir

6000 Meter Kleiderstoffe

Ca. 1000 Meter Kleiderstoffe

reizende Streifen und Karos,
für Blusen, Kinderkleider und Morgenröcke,
90 bis 110 cm breite Ware

Regulärer Preis 1.85 bis 3.00

Serie I
Meter 1 M

Serie II
Meter 1.50

Ca. 1200 Meter Satintuch und Fantasie-Kleiderstoffe

in schwarz und schönen uni Farben.

Fast nur 110 cm breite
Qualitäten

Früherer Preis 3.25

Serie I
Meter 1.45

Serie II
Meter 1.85

Serie III
Meter 2.50

Ca. 2000 Meter Blumenflanelle

reizende helle und dunkle Streifen und Karos

Serie I
Meter 85

Serie II
Meter 1.35

Serie III
Meter 1.95

Posten schwarze Mohair-Kleiderstoffe

1a. Qualität, 100-110 breit
sonst 3.90 jetzt

2.90

Posten la. Kleiderstoffe für Blusen und Kinderkleider

sonstiger Preis M. 2.75 Meter

Extrapreis
1.65

Posten elfenbeinfarbene Cachemire-Satintuche

110 cm breit
sonst 3.00, 3.25 Meter

2.45

Ca. 300 Meter zurückgesetzte Kostümmstoffe

in vielen Farben 110 cm breit

sonstiger Preis 2.35

solange Vorrat, Meter 1.00

Für die Hälfte des sonstigen Preises. Posten Rhenania-Kleiderstoffe

in schönen Karos, garantiert waschfest

sonst Meter 78

jetzt Meter 39

Gardinen und Umzugsartikel.

Ganzer Lagerbestand creme Kongress-Vitragestoff

darunter außerordentlich gute
Qualitäten

Meter 30

Enormer Posten Körper-Spachtel-Borden

Serie I 25 Serie II 39 Serie III 48 Serie IV 78
Meter Meter Meter Meter

110 cm breiter Kongressstoff

uni und gestreift

1a. Qualitäten
Einheitspreis Meter 48

Körper-Spachtel-Rouleau

reich gefärbt, 80 cm breit, 200 lang
Fenster Serie 1.45 Serie II 2.90
2 Flügel I II

Posten elegante Tuch-Tischdecken

1.45 2.90 4.75 6.75

Gelegenheitskauf! Plüsch-Tischdecken

6.90 9.75

Scheibengardinen

aus prima engl. Tüll, an beiden Seiten mit
Band eingefasst
zum Ausfuchen Mtr. 30 Mtr. 48

Ca. 500 Fenster Englisch Tüll-Gardinen

Fenster 2 Flügel 275 M

Fenster 2 Flügel 4.85 M

Fenster 2 Flügel 6.75 M

Fenster 2 Flügel 7.75 M

Fenster 2 Flügel 9.75 M

Posten Tüllbettdecken

1a. Qualität

Stück 2.90

1a. Tapestry-Bettvorlagen

60 cm breit, 120 lang
sonst 3.25 jetzt 1.95

Veleur-Bettvorlagen

55 cm breit, 105 lang
sonst 3.75 jetzt 2.90

Prima Erbstüll-Blenden

breite Ware mit Volant

Meter 95

Posten Läufer-Stoffe

Wert bis 1.45

Meter 68

Tuch-Galerie-Borden

in vornehmer Ausführung.

Serie I Meter 29 Serie II Meter 68 Serie III Meter 95

Sofa-Schoner

sonst 1.75

jetzt 95

S. Alsberg & Co.

Nr. 65.

Deutsche

(Eige

226. Sitzung vom Mittwoch

Am Bundesratssitzung: v

Fortsetzung des Mil

Abg. v. Dyer (sonst): D

hier gesprochen wird, im

(Heiterkeit.) Deshalb bedau

von unserer Armee gesagt

manch sind ungerechtigt.

(Große Heiterkeit bei den

dem Willen des Vorgeleht

Luzus hat nicht nur in K

angenommen. Jedenfalls

Alkohol getrunken als früh

(Schallende Heiterkeit.) Der

gebildet werden muß. Ich

zeit heute nicht sprechen.

Der Militärstat ist um

vorjahr. Die Abtriche, wel

hat, kann ich nicht immer

vom Aggregiertenfonds bea

die Militärkorps wollen wir

wenn die Truppe die Dorst

macht. (Große Heiterkeit

Epikern wurden die Höher

Wert der Musik zeigt sich,

der Choral angestimmt wird

Zentrum.)

Den Kriegsminister bitt

der kleinen Garnisonen. (S

Gentlin hat mir versproch

auf bester für sie zu sorgen.

Verabschiedete Offiziere

untergebracht werden. Als

Invalidenversicherung, Post

aktiven Offiziere — das m

nicht die jetzige Mode der

nicht zwischen Nase und

Mannes ein gewisses Etwas

ob es Bart oder ein Zigar

keit.) Wir leben in einer e

schlagfertig halten.

Abg. Dr. Müller-M

hat den Simplifizierungstyp

(Große Heiterkeit.) Hierin

flut des Bloß von links

(Stürmische Heiterkeit.) Mit

sanft aufgeführt. Es ist

Abtrichen das Zentrum im

bei den Soz. und im Str

ing, das sie die Nachtrab

brauchen. (Heiterkeit und

Militärweins will keine b

leitenden Stellen sollten den

es mehr entgegenkommen

repräsentativer Stellen.

Herrn Häusler stimmen

verurteilen wir die konse

Auswahl der Offiziere. (S

ich in ersten Zeiten bitt

links.) Auch wegen der Ver

Herrn Häusler zu. Der

u. Liebert gepriesen hat, sch

Jena. (Stürmische Zustimmung

verbietet sich über vorgef

fordert energig endliches A

(Lebhafter Beifall links.)

Kriegsminister v. C

war an die Spitze seiner A

seine Partei wolle unter all

keit der Armee eintreten, da

sich mit der Kriegsbereit

rechts, Widerspruch bei den

heute schon geschrieben, ich

mit Ihnen.

4. In einer

Grace Wilson hatte sich

sicherte, daß ihr Vater ihn

würde, weil er Tornado To

folgt hatte. Es war noch n

und Sullivan einmal auf d

einen Disput gehabt, in de

den andern einen Kaufbold

fiel und den Engländer er

folgte der Aufforderung und

der Länge nach auf der sta

dem Porer einen Hieb emp

Wortersähne gelöst hatte.

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 65.

Bielefeld, Donnerstag, 18. März 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

226. Sitzung vom Mittwoch, 17. März, 2 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsstisch: v. Einem.

Fortsetzung des Militäretats.

Abg. v. Her (kon.): Ich möchte hervorheben, daß alles, was hier gesprochen wird, im Ausland aufmerksam verfolgt wird. (Weiterkeit.) Deshalb bedauere ich, was Herr Häusler gestern von unserer Armee gesagt hat. Die Angriffe auf den Paradenmarsch sind ungerechtfertigt. Im Paradenmarsch liegt die Rust (Große Heiterkeit bei den Soz. und im Ztr.), welche die Truppe dem Willen des Vorgesetzten geneigt macht. (Aha!) Der Zug hat nicht nur in Kasinos, sondern auch in Privathäusern angenommen. Jedenfalls wird in den Kasinos viel weniger Alkohol getrunken als früher. Ich möchte fast sagen, leider. (Schallende Heiterkeit.) Herr Häusler sollte wissen, daß bei der Kavallerie nicht nur der Mann, sondern auch das Pferd ausgebildet werden muß. Ich will aber über die Länge der Dienstzeit heute nicht sprechen.

Der Militäretat ist um 20 Millionen Mark kleiner als im Vorjahr. Die Abstriche, welche die Kommission trotzdem gemacht hat, kann ich nicht immer billigen. Die gestrichenen 100 000 Mark vom Aggregationsfonds beantragen wir wieder herzustellen. Auch die Militärkorps wollen wir nicht verkleinern. Es ist schon, wenn die Truppe die Dorfstraße entlang zieht und schöne Musik macht. (Große Heiterkeit bei den Soz. und im Ztr.) Bei Spichern wurden die Höhen mit Trommelschlag gestürmt. Der Wert der Rust zeigt sich, wenn auf dem Schlachtfeld abends der Chor angestimmt wird: Nun danket alle Gott. (Zuruf im Zentrum.)

Den Kriegsminister bitte ich dringend um die Vermehrung der kleinen Garnisonen. (Heiterkeit.) Der Bürgermeister von Gentin hat mir versprochen, wenn er eine Garnison erhält, aus beste für sie zu sorgen. (Heiterkeit.)

Verabschiedete Offiziere sollten besser als bisher vom Staate untergebracht werden. Als Turnlehrer, bei der Alters- und Invalidenversicherung, Post- und Steuerämtern usw. Die jungen Offiziere — das möchte ich noch hervorheben — sollten nicht die jegliche Mode der Ziviljungens mitmachen und sollten nicht zwischen Kaje und Mund anstatt des Schmuckes des Mannes ein gewisses Etwas tragen, von dem man nicht weiß, ob es Bart oder ein Zigarrenstummel ist. (Schallende Heiterkeit.) Wir leben in einer ersten Zeit und müssen unser Heer schlagfertig halten.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Der Vorredner hat den Simplicissimus des Offiziers vorzüglich geschildert. (Große Heiterkeit.) Hierin glaube ich einen veredelnden Einfluß des Bloß von links nach rechts konstatieren zu dürfen. (Stürmische Heiterkeit.) Mit Recht hat Herr Häusler zur Sparanleihe aufgefordert. Es ist aber nicht wahr, daß wir bei den Abstrichen das Zentrum im Stich gelassen haben. (Widerspruch bei den Soz. und im Ztr.) Die Abstriche sind übrigens so gering, daß sie die Nachtrabe des Kriegsministers nicht hören brauchen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Die Grundlage unseres Militärsystems will keine bürgerliche Partei antasten, aber die leitenden Stellen sollten den Sparanleiheforderungen des Volkes mehr entgegenkommen. Es gibt eine ganze Reihe völlig repräsentativer Stellen.

Herr Häusler stimmen wir in vielem zu. Aufschärfte verurteilen wir die funktionelle und soziale Engstirnigkeit bei Auswahl der Offiziere. (Sehr wahr! links.) Etwas kann ich in ersten Zeiten nicht rächen. (Lebhaft Zustimmung links.) Auch wegen der Verkürzung der Dienstzeit stimmen wir Herrn Häusler zu. Der Geist des Paradenmarsches, den Herr v. Biedert gepriesen hat, schmeckt nicht nach Sedan, sondern nach Jena. (Stürmische Zustimmung links, Unruhe rechts.) Redner verbreitet sich über vorgeschlagene Militärmäßigungen und fordert energisch endliches Aufhören dieses fürchterlichen Übels. (Lebhafter Beifall links.)

Kriegsminister v. Einem hält dem Vorredner vor, daß er zwar an die Spitze seiner Ausführungen den Satz gestellt habe, seine Partei wolle unter allen Umständen für die Schlagfertigkeit der Armee eintreten, daß er aber manches gesagt habe, was sich mit der Kriegsbereitschaft nicht verträgt. (Zustimmung rechts, Widerspruch bei den Freis.) Der „Vorwärts“ hat nun heute schon geschrieben, ich habe an den gestrigen Ausführungen

des Abg. Häusler mit einer gewissen Nonchalance vorbeigehen wollen. Nun aber sage wohl das Militärlabiet: Einem vor die Front! Das ist ein ungewöhnlicher Anfall. Ich bin ein vollständig selbständiger Mann.

Herr Häusler erwidert, daß wir an der zweijährigen Dienstzeit festhalten, um dem Manne den Dienst so beizubringen, daß er ihn gleichsam automatisch versteht. Daß die Aufgabe der Kavallerie, der Aufklärungsdienst, eine sehr wichtige ist, scheint ja Herr Häusler nicht zu wissen. Er meinte auch, die Armeeverwaltung interessiere sich nicht für die militärische Jugend-erziehung. Woher weiß er das? Wir interessieren uns dafür außerordentlich und ich hoffe, daß bald etwas in dieser Richtung zustande kommt. Wenn die Armee sich noch mehr vom Luxus fernhalten würde, würde auch ich mich freuen. Aber die Verallgemeinerungen des Abg. Häusler sind in dieser Richtung nicht zutreffend. Die Mehrzahl der Kasinos ist sehr einfach. (Sehr richtig! rechts.) Geschenke sind überall üblich, aber gerade bei der Armee sind sie am einfachsten. Deshalb war es nicht schön von Herrn Häusler, zu sagen: Repräsentation ist nötig, um Karriere zu machen. Wäre das so, so wären wir allerdings sehr heruntergekommen. Herr Häusler hat ferner von Unter-schlagungen und falscher Verwendung von Kantinegeldern gesprochen. Ich kenne solche Fälle nicht und glaube sie nicht. Herr Häusler hätte sagen sollen, wenn er solche beleidigenden Anklagen vorbringt, da und da ist es gewesen. (Lebhafter sehr richtig! rechts.) Zur Frage der Qualifikation: Diese werden ja nicht von einem einzelnen Vorgesetzten gemacht, sondern die Beurteilung geht von einer ganzen Reihe Vorgesetzten aus. Unter besonderen Verhältnissen kann der Inhalt auch dem betreffenden Offizier mitgeteilt werden. Aber es ist unbestreitbar, daß allgemein die Qualifikationsberichte bekannt sein dürfen und im Offizierskorps davon gesprochen werden kann. Damit würde nur Unruhe und Disziplinlosigkeit im Offizierskorps hervorgerufen werden. (Lebhafter Zustimmung rechts.) Die Folge öffentlicher Qualifikationsberichte wäre es, daß daneben noch andere bestehen würden. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Oberst würde gefragt werden: Sie haben den Offizier ja sehr schön qualifiziert, aber wie ist er denn eigentlich? (Heiterkeit und Hört, hört!) Das jegliche System ist das beste, es besteht darin, daß wohlwollende Männer ihre ehrliche Meinung über Kameraden abgeben. Dieses ist der Stein der Weisen, den wir seit 100 Jahren in Brechen gefunden haben. (Unruhe links.)

Was die Bevorzugung des Adels anbelangt, so ist zuzugeben, daß gewisse Garnisonen und Regimenter begünstigt haben, nur adeliche Aspiranten annehmen. (Hört, hört! links.) Ich bin damit in keiner Weise einverstanden, hier muß Abhilfe geschaffen werden. (Bravo! links.) Gewiß, die Geschichte der preussischen Armee ist auch die Geschichte des preussischen Adels. (Rufe bei den Soz.: Jena!) Aber der Adel selbst will nicht, daß das bürgerliche Element zurückgedrängt wird. (Widerspruch bei den Soz.) Zuruf des Abg. v. Biedert: Sehr wahr! Beim Advancement wird der Adel jedenfalls nicht bevorzugt. (Rufen bei den Soz.)

Nun zum Militärlabiet: Die Trennung des Militärlabietes vom Kriegsministerium ist nur zu begrüßen. Von Willfür des Kabinetts kann keine Rede sein. Kriegsministerium und Generalstab sind durchaus in der Lage, die Auswahl der Offiziere zu bestimmen, und sorgfältiger als das Militärlabiet könnte auch das Kriegsministerium ehrenrührliche Angelegenheiten nicht prüfen. Differenzen können allerdings vorkommen, aber zu meiner Zeit sind erhebliche Differenzen nicht vorgekommen. — Unser Heer ist gesund und die beste Bürgschaft des Friedens. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nat.)

Abg. Stäudlen (Soz.): Die Denkschrift über die Dienstzeit der Kavallerie ist so ausgefallen, wie wir es erwarteten. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß die zweijährige Dienstzeit nicht möglich ist. Wir befürchten, die zweijährige Dienstzeit soll die Kompensation für die nächste Militärvorteile abgeben. (Zustimmung bei den Soz.) Von dem großen Interesse der Heeresverwaltung an der körperlichen Ausbildung der Jugend weiß ich ja allerdings nichts. Ich weiß nur, daß den Arbeitervereinen jede mögliche Schwierigkeit bereitet wird, und daß sogar ein Fußballklub vom Tempelhofer Feld verjagt wurde, weil unter seinen Mitgliedern Sozialdemokraten waren. (Hört, hört! bei den Soz.) Daß der Kriegsminister den großen Luxus der Offizierskasinos befreit, mundert mich. Es liegen Publikationen früherer Offiziere vor, die diesen Luxus bestätigen. (Zustimmung bei den Soz.)

Es kann nicht bezweifelt werden, daß durch die geheimen Qualifikationsberichte, die der Kriegsminister hier verteidigt hat, Schläne und Willfür gefördert werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Kriegsminister hat übrigens ein nettes Geständnis gemacht, er sagte, neben öffentlichen Listen würden schließlich doch geheime geführt werden. Das läuft ja auf Spitzel hinaus. (Lebhafter Zustimmung bei den Soz.) Daß der Adel beim Advancement nicht bevorzugt würde, ist entschieden nicht richtig. Wertwürdig ist, was aus dem Handbuch hervorgeht: der Adel verschwindet um so mehr aus den Offizierskorps, je näher die Regimenter an der Grenze und in den kleinen Garnisonen liegen. Tatsache ist, daß bei den Reiterregimenten in Berlin sehr viele Adelige sind, bei den technischen Truppen aber sehr wenige. Da müssen die Offiziere allerdings viele Kenntnisse haben und fleißig arbeiten. Das mag den Genossenheiten des Adels nicht passen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn der Kriegsminister nun heute auf den Adel ein Loblied gesungen hat, der alles dem Vaterland geopfert habe, so müßte wir wieder fragen: Hat denn der Adel allein die Schlachten geschlagen, hat er die Soldaten nicht dazu gebraucht? Hat nicht auch das Bürgertum sein Blut gegeben? (Lebhafter Zustimmung links.)

Wenn der Kriegsminister sagt, das Militärlabiet sei so außerordentlich beiseite, so behaupten Kenner der Verhältnisse, daß das Militärlabiet eine Art militärischer Nebenregierung bilde und daß der Kriegsminister in die Personalverhältnisse gar nicht hineinzureden hat. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wesentlich dem Militärlabiet verbunden wir das An-schließen des Pensionsfonds. Die Offiziere, die nach jedem Manöver auf Befehl von oben plötzlich erkranken, haben immer noch eine so trostende Gesundheit, wie man sie nur einem arbeitenden Proletariat wünschen könnte, der zur Pension eben dieser Herren beiträgt. (Sehr gut! bei den Soz.) Ein Arbeiter kann sich nicht pensionieren lassen, weil ein jüngerer Arbeiter Wertmeister wird. Und ein Privatbeamter auch nicht, weil etwa sein Kollege Bureauchef geworden ist. (Zustimmung bei den Soz.) Das Militärlabiet entbehrt auch der gesetzlichen Grundlage.

Die gestrige Rede des früheren Generals Häusler war uns sehr interessant. Wir unterschreiben alles, was er über den Drill gesagt hat. Die Kenntnis des Militarismus kann man ihn nicht bestreiten.

Wenn einmal die Kommission Abstriche vornimmt, so ver-festigt sie natürlich das Plenum wieder auf Antrag der Rechten. (Sehr wahr! bei den Soz.) In der Kommission haben uns alle Parteien bis auf das Zentrum im Stich gelassen. Und selbst wenn etwas gestrichen wird, so gibt es eben nachher Ersatzüber-schreitungen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Für uns handelt es sich nicht um einzelne Positionen. Wir lehnen als Gegner des Militarismus den ganzen Etat ab. Den Militarismus aber lehnen wir ab, weil er für unsere Nation verhängnisvoll ist. (Lebhafter Zustimmung bei den Soz.) Unsere Auffassung hat eine bedeutsame Bestätigung gefunden durch den vom Kaiser der Generalen verlesenen Artikel des Grafen Schlieffen. Offiziell hat das Kriegsministerium diesen Artikel gelesen. Er gibt unserer Auffassung recht, daß der Krieg von 1870 die Ursache eines latenten Kriegszustandes geworden sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Aber vielleicht ist dieser Artikel im Kriegsministerium von einem Geheimrat zum andern geschoben worden, wie das ja anderswo einmal vorgekommen ist. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Soz.)

Ein kommandierender General soll damals geäußert haben, auf unsere Armee könne sich der Kaiser unter allen Umständen verlassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Das ist doch nichts anderes als eine Anspielung auf die Vorgänge vom vorigen Oktober. Eine Provokation der großen Mehrheit des Volkes. (Sehr wahr! und lebhafter Zustimmung bei den Soz.) Von bürgerlicher Seite verlangt man eine Einschränkung der Ehrengerichte, wir verlangen die völlige Abschaffung dieser modernen Fehmgerichte. Ich erinnere nur an den Zusammenstoß des Leutnants v. Bismarck mit einem Zivilisten in der Straßenbahn, ferner an den tragisch verlaufenen Fall des Bürgermeisters Dietrich, der einen Reserveoffizier wegen unbefuglichen Benehmens vom Rathaus wies und die Forderung, die erholte, verständigerweise ablehnte. Er wurde aus dem Reserveoffiziersstand ausgestoßen und durch Zurückziehung in den Tod getrieben. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Der Denunziant des Bürgermeisters trägt heute noch den angeblich vornehmsten Mod. (Sehr gut! und Hört, hört! bei den Soz.) An drakonischen Militärgerichts-urteilen hat es auch in der letzten Zeit nicht gefehlt. Es ist notwendig, die althergebrachte Bestimmung zu beseitigen, daß Rejer-

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Dewitt.

(Nachdruck verboten.)

Ridley blickte auf und sah Winston dicht bei der Pferdetränke. Seine Hand griff im nächsten Augenblicke nach der Hüfttasche und holte einen glänzenden Gegenstand heraus. Es war ein Revolver.

Dann schritt er mit erhobener Waffe auf den jungen Mann zu, der so unerwartet über den gefährlichen Faustkämpfer Sieger geblieben war, und zielte ihm gerade ins Gesicht. Von Hause aus eine feige Natur, war er über seine eigene Kühnheit so erschrocken, daß die Hand, welche das Mordinstrument umklammert hielt, heftig zitterte.

„Fort von der Farm mit dir! Bade dich, diesen Augenblick, lache ich, und wenn du dich hier wieder sehen läßt, schicke ich dich nieder wie einen toten Hund. Glaube nicht, daß du den Herrn auf der Farm spielen kannst, solange ich noch hier bin.“ Winston blickte ihn verächtlich an. „Sie sind ein Maulheld, Ridley“, sagte er, „das weiß keiner so gut, wie Sie selbst. Wenn Sie auf mich schießen, werden Sie gebängt, und Sie wollen doch nicht Ihr eigenes teures Leben in Gefahr bringen. Sie brauchen aber keine Angst vor mir zu haben, ich will Ihnen nichts tun und werde auch nicht länger hier bleiben. Ich habe von der „Hollsteit-Farm“ und Ihrer Verwaltung genug gehabt, und —“ Die Amazone unterdrückte ihn bei diesen Worten.

„Vater wird Sie gleich engagieren, wenn Sie mit mir kommen wollen“, rief sie. „Ich brauche ihn weiter nichts zu sagen, als daß Sie dem Mann da die verdiente Richtigstellung gegeben haben.“ Und sie deutete auf die am Boden liegende Gestalt Tornado Toms. „Wenn es Ihnen recht ist.“ Winston blickte sie an. „Das Studium der sozialen Frage“, dachte er bei sich, „hat schließlich doch auch seine angenehme Seite“, und mit einer höflichen Verbeugung erwiderte er: „Danke Ihnen für das Anerbieten, Miß Wilson, ich gehe gern mit Ihnen.“

4. In einer Vertrauensstellung. Grace Wilson hatte sich nicht getäuscht, als sie Winston ver-fürdete, daß ihr Vater ihn gern schon deswegen engagieren würde, weil er Tornado Tom die verdiente Richtigstellung verab-folgt hatte. Es war noch nicht so lange her, daß hatten Wilson und Sullivan einmal auf der Landstraße über das Wegerrecht einen Disput gehabt, in dessen Verlauf der hühlerige Wilson den andern einen Kaufbold nannte, worauf dieser vom Wagen stieg und den Engländer erwiderte, das gleiche zu tun. Wilson folgte der Aufforderung und lag schon in der nächsten Minute der Länge nach auf der haubigen Landstraße, nachdem er von dem Forer einen Hieb empfangen hatte, der ihn zwei seiner Vorderzähne gekostet hatte. Er wollte einen Haftbefehl gegen

den unverwundten Patron erwirken, hatte jedoch kein Glück damit, da die Behörden Bedenken trugen, gegen ein so gefährliches Mitglied der Smittliche vorzugehen.

Endlich war ihnen aber doch der David erschienen, der den Riesen Goliath bis in den Staub demütigte, und Grace trug nicht Bedenken, ihn in das Wohnzimmer ihres Farmhauses zu führen und dort ihrem Vater als Mißer Winston vorzustellen. Das Aussehen und die Sprache Wilsons bewiesen, daß er nicht immer ein Farmarbeiter gewesen war, und bestimmten Wilson, der sich gar nicht auf Buchführung und Rechnungen verstand, den Richter seiner Ehre zu fragen, ob er nicht als Buchhalter bei ihm eintreten solle.

Winston Snowdord ging unbedenklich auf den Antrag ein. Er hatte von der Arbeit im Felde genug gehabt und konnte sich in der neuen Stelle wie bisher nicht nur sein Brot selbst verdienen, sondern auch neue Beobachtungen anstellen, die seine praktischen Erfahrungen auf das Wünschenswerteste erweiterten, und dann — das Mädchen.

Ein Mann, der allezeit die Tugend der Gastfreundschaft in reichem Maße geübt hatte, bot Wilson seinem neuen Mitarbeiter ein Zimmer im Farmhause an und stellte ihm gleich-zeitig den Gebrauch des Badzimmers, wie seiner Garderobe und seines Kaffeemessers zur Verfügung. Wilson war ein Gentleman und vermied jede neugierige Frage. Ein einziger Blick auf Winston ließ ihn erkennen, daß auch dieser ein Gentleman gewesen war, ehe er sich seinen Lebensunterhalt mit seiner Hände Arbeit verdiente, und die Tatsache, daß ein Gentleman Tornado Tom so famos verprügelt hatte, erfüllte ihn mit hoher Genugtuung.

Nach einer zweifelhafte Toilette, wobei warmes und kaltes Wasser, Kamm, Seife, Bürste, Kaffeemesser, Kaffeefleisch usw. in ausgiebiger Aktion getreten waren, stellte sich Winston, der jetzt einen leichten Feinwandanzug aus Wilsons Garderobe trug, vor den Spiegel und gestand sich mit lebhafter Verblüffung ein, daß an dem Sprichwort, demzufolge Kleider Leute machen, doch etwas Wahres sei. Nun trat der Herr der „Raritz-Farm“ ein und murmelte ihm kritisch und nicht beifällig mit dem Kopfe.

„Gratuliere aufrichtig zu dem neuen Menschen“, sagte er, „der da vor mir steht. Ich dachte es mir gleich, Winston, dachte es mir gleich. Nun heißt es aber vorwärts und nicht mehr zurückblenden, Winston, vorwärts muß jetzt die Lösung sein. Es tut mir Schreck, wie ich mich selbst, daß Sie sich nach der „Hollsteit-Farm“ verirren, die von allen verrufenen Smittlichen Farmen die verrufenste ist. — Swift gleich den meisten modernen Gelb-magaten in dem Punkte, daß er von dem Wammon nie genug bekommt, sondern immer mehr haben will. Er beugt sich keineswegs mit dem Mißnehmen, den ihm die Farmen abwerfen, die er auf allerhand lichtsinnigen Wegen in seinen Besitz zu bringen gewußt hat. Nein, im Grunde mit dem schändlichen Leibel geht er darauf aus, die unabhängigen Farmer vollständig zu ruinieren, indem er die Kontrolle über die gesamte Weizen-

ernte an sich bringt und die Preise hinunterdrückt, bis nichts mehr für uns bleibt.“

Wilson bot Winston eine Zigarette an, und dieser lauschte dem etwas eintönigen Vortrage seines Wirtes mit geteilter Aufmerksamkeit, während er sich dem seit zwei Monaten ent-behrten Genuße des duftenden Krautes hinab.

Roger Wilson war der Typus des Mannes, der seine ge-schäftliche Laufbahn als Kapitalist beginnt und vermögenslos beendet. Er entstammte einer adligen Familie Englands und war der vierte Sohn eines Grundbesitzers, der ihm bei Be-ginn seiner Großjährigkeit die runde Summe von zehntausend Pfund Sterling als den ihm zukommenden Anteil seines ihm zu-fallenden Erbes übergeben und dazu das Glück auf die Lebens-reise gewünscht hatte. — Roger war jetzt mehr als vierzig Jahre alt, und alles, was er noch von seinem Anfangskapital von 200 000 Mark gerettet hatte, steckte in der „Raritz-Farm“, auf die er bei Neal Kopper, dem lokalen Getreideagenten, bereits die zweite Hypothek aufgenommen hatte.

Wilson's Mißerfolg im Leben lag nicht etwa in Mangel an Fleiß oder Ausdauer, sondern eher in seiner übertriebenen Ehr-lichkeit und Aufrichtigkeit, von der er sich in all seinen Unter-nehmungen leiten ließ. Am geschäftlichen Kampfe mit Männern, bei denen höchste Intelligenz und äußerste Gewissenlosigkeit Hand in Hand gingen, zog er natürlich den Kürzeren. Und das erklärte, weshalb er nach einem zwanzigjährigen Aufenthalt in Amerika auf der Leiter des Erfolges immer weiter hinunter statt hinaufgekommen war.

Abgesehen von der Gesellschaft seiner Tochter, lebte Mißer Wilson allein ohne Verkehr auf dem Farmhause, wo er sich nach Erledigung seiner laufenden Tagesarbeit dem Studium volks-wirtschaftlicher Schriften hingab, die er zwar las, deren Lehren er jedoch nicht bekehrte.

„Ja, Winston“, feste er seinen Redefuß fort, „Sie gefallen mir, denn Sie haben ein ehrliches Gesicht. Ich sage mir nun, daß, wenn ich einem Menschen begegne, der ein ehrliches Gesicht hat, ich ihm mein Vertrauen entgegenbringe. Ohne Ehrlichkeit kein Vertrauen! Ehrlichkeit muß die Grundlage eines jeden Vertrauens sein, und da Sie ein ehrliches Gesicht haben, bringe ich Ihnen mein Vertrauen entgegen. Ich möchte Sie nun her-zlich bitten, mein Haus als Ihre zweite Heimat zu betrachten und ganz zu tun, als ob Sie zu meiner Familie gehören. Über-nehmen Sie die Verwaltung, die ich Ihnen antrage, nicht als ein bezahlter Angestellter, sondern als ein guter Freund des Hauses. Es soll nicht Ihr Schand sein.“ Mir fehlt ein Vertrauensmann, der jenes Verständnis für Zahlen besitzt, das mir selbst fehlt. Ein jeder betrügt und bestiehlt mich, Winston. Der Getreidehändler, mein Aufseher, ja selbst mein Koch — sie alle bereichern sich auf meine Kosten. Ich weiß, daß die Leute lange nicht all das zu essen bekommen, was der Koch mir auf die Rechnung setzt. Und doch muß ich die Rechnung zahlen. Ich möchte Sie nun bitten, Winston, Ihre Augen in meinem Inter-

Während des ganzen Tages einer Kontrollverammlung unter dem Militärrecht stehen. Als ich zur Kontrollverammlung beordert wurde, zog ich bei allen Instanzen vorher Erklärungen ein, ob ich nach Schluss der Kontrollverammlung meinen Beruf als Redakteur obliegen könne. Schließlich wurde mir die selbstmündige Entscheidung zuteil, ich könne an jenem Tage schreiben was ich wolle, aber was ich geschrieben, unterliege der Militärgerichtsbarkeit. (Schallende Heiterkeit.) Fortgesetzt bemüht man Soldaten zu Dingen, die nichts mit der militärischen Ausbildung zu tun haben, um Wege durch die Wälder zu bauen, als ob es keine Waldarbeiter gäbe, als Treiber, wie es jünger beim Stargarder Infanterieregiment Nr. 70 der Fall war. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch die Offiziere scheinen viel überflüssige Zeit zu haben, sind doch jüngst zwei als Vorwärtzer verwendet worden. (Schallende Heiterkeit.) Daß es ein martialischer Anblick ist, wenn Soldaten mit Gentelröcken bewaffnet auf dem Marsch für Offiziersfamilien Einkäufe besorgen, wird man auch nicht behaupten können. (Sehr wahr! bei den Soz. und Heiterkeit.) Ich komme jetzt zu dem wichtigen Kapitel der Soldatenmishandlungen. (Aha! und unartifizielle Laute rechts.) Wir müssen unsere guten Glauben an die energische Bekämpfung der Soldatenmishandlungen durch die höheren Kommandostellen bedeutend einschränken. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im Gegenjatz zu den drakonischen Urteilen gegen die Untergebenen werden die Soldatenhinder sehr milde beurteilt. Weil ein Soldat in der Kantine zu viel getrunken und den Unteroffizier mit dem Schemel geworfen hat, wird er zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt. In Magdeburg erhält ein Soldat 3 Jahre Gefängnis, weil er einen Unteroffizier die Leute monatelang gestohlen, zweihundertmal hintereinander aufsprungen und vor dem glühenden Ofen den Schemel zu strecken, bis sie zusammenbrachen. Gegen diesen Soldatenhinder wurden nur 6 Monate Gefängnis beantragt und gar nur 3 Monate Gefängnis ausgesprochen. Er bleibt Vorgesetzter und kann die Schinderei später bei einem anderen Truppenteil fortsetzen. Mit den Soldatenmishandlungen wird es erst anders werden, wenn jeder Vorgesetzte, der sich an einem Untergebenen vergreift, als ehrlos behandelt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Armee soll auch den inneren Feind bekämpfen, das sind wir. (Heiterkeit.) Was für ein Widerstand, das Volk, das die Kisten für den Militarismus trägt, als inneren Feind zu bezeichnen! (Unruhe rechts.) Sozialdemokraten passen dem Kriegsminister in der Armee nicht und werden nicht befördert. Der sozialdemokratische Soldat erreicht also nicht die erste Stufe zum Feldmarschall, er wird nicht Gefreiter. (Heiterkeit bei den Soz.) Aber darum wächst die Zahl der sozialdemokratischen Soldaten doch von Jahr zu Jahr mit dem Wachstum der Industrie. Was wir zur Aufklärung der Jugend tun können, werden wir jedenfalls tun. Befreien Sie doch einfach alle Sozialdemokraten vom Dienst. Sie sollten aber dann schauen, wie viel Sozialdemokraten mit einem Male da wären. Die besten Freie würden dann wohl sozialdemokratisch sein wollen. (Gr. Heiterkeit bei den Soz.) Wir treiben keine Agitation in der Kaserne. Wir fügen den jungen Leuten: Seid vorsichtig. Wir wissen ja, daß sie in der Regimentsliste mit einem roten Kreuz dekoriert werden. (Heiterkeit.) Mehrere meiner Freunde haben von dieser Dekoration wenigstens den Vorteil gehabt, daß sie vor allem nicht geprügelt wurden. Man hat sie außerordentlich vorsichtig behandelt. (Heiterkeit.) Aber wenn wir auch die Kaserneagitation verwerfen, so können Sie uns doch nicht daran hindern, daß wir die jungen Leute zu Sozialdemokraten machen, bevor sie Soldaten werden. Nachdem sie die Behandlung in der Kaserne kennen gelernt haben, werden sie dann sicher nie und nimmermehr national-liberal. (Heiterkeit bei den Soz.) Durch die Vorträge, die jetzt in den Kasernen gegen die Sozialdemokratie gehalten werden, wird unsere Sache nur gefördert. Die Unwissenden werden auf die Sozialdemokratie aufmerksam gemacht.

Daß wir den Etat ablehnen, sollten Sie uns nicht vorwerfen. Sollen wir etwa die Kisten bewilligen, mit denen auf uns geschossen werden soll? Was muß das Ausland denken, wenn hier fortwährend von dem inneren Feind gesprochen wird, welcher doch das eigene Volk ist? Es muß ja glauben, Deutschland hüde am Rande der Anarchie und sei seiner schwierigen Situation mehr gewachsen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Der Militarismus betreibt den Vorkrieg gegen Gastwirte und Barbieri, wenn sie Sozialdemokraten sind, oder auf Wunsch ihrer Kundenschaft sozialdemokratische Axtungen auslegen. Er fördert die Kriegervereine, also politische Organisationen, die reaktionäre Wahlgruppen darstellen.

Vorhin ist erst wieder erklärt worden, man wolle nur den Frieden. Die Arbeiter irgend eines Kulturstaates sind nicht daran interessiert, über ein anderes Volk herzufallen. Niemals haben die Völker Krieg geführt. Immer haben die Interessen der Dynastien oder der bestehenden Klassen den Anlaß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Unterliegt nicht der französische Arbeiter der gleichen Ausbeutung wie der deutsche? (Bravo! bei den Soz.) Das arbeitende Volk hat nur einen Feind, das internationale Ausbeutertum, dessen oberste Stütze der Militarismus ist. Die Bevölkerung ganz Europas leidet unter den Lasten des Militarismus. Unter diesem Druck können auch wie nicht aus unserer Kinnano herauskommen. Wir müssen ein wirkliches Volkseheer haben. (Widerbruch des Abg. Grafen Oriola.) Wenn der Kriegsminister einmal diese Ansicht äußern würde, so würden Sie, Herr Graf Oriola, sofort davon überzeugt sein. (Heiterkeit und sehr laut bei den Soz.) Wir wollen natürlich kein Volkseheer in Antidromen. (Große Heiterkeit.) Aber darüber kann kein Zweifel sein, daß der gemeine Mann in einem Jahre ausgebildet werden kann. Die Söhne der Bekannten werden ja soz. nach einem Jahre als Vorgesetzte entlassen. (Sehr laut bei den Soz.) In einem Lande mit geordneten Zuständen wird

es offen zu halten und den Dieben das Handwerk zu legen, wo Sie es nur können. Ich bin kein junger Mann mehr und kann mich nicht mit diesem Saufen stets rebellischer, unzufriedener Menschen herumjagen, um ihnen zu helfen, und sie tun alles, was sie nur können, um mir zu schaden. Sie, Winston, sind der Mann, der sich bei ihnen in Respekt legen und sie zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalten wird. O, Sie werden mir unerschütterlich sein.

Wilson verließ das Zimmer und Winston schritt hinaus auf die Veranda, wo er sich eine neue Zigarette anzündete und auf dem Schaufelstuhl Platz nahm. „Nicht recht so aus“, sprach er lächelnd vor sich hin, „als ob ich hier eine Art Generalsalon sein sollte. Ein lieber, alter Knabe, dieser Wilson, aber durchaus unpraktisch und gar kein Geschäftsmann!“ Nachdenklich sah er einige Minuten da und sprang dann ungeduldig wieder auf. „Aber wie komm' ich nur dazu, mich über Wilsons Mangel an Geschäftssinn lustig zu machen. Bin ich denn in dieser Hinsicht besser ausgestattet als er? Fehlt mir nicht selbst auch nur der leiseste Schimmer einer klaffen Abnung von geschäftlichen Dingen? Na, wir werden ja sehen, wie es kommen wird.“

Er warf die Zigarette fort und schritt, die Hände auf dem Rücken, in der Veranda auf und ab, in jedem Wende unbehoblene Anerkennung und Bewunderung für die künstlerische Ausstattung des kleinen Heims, in das er so plötzlich hineingeworfen war. Obwohl die „Marx-Raum“ höchstens den dritten Teil des Umfangs der „Gaststube-Raum“ einnahm, machte die Einrichtung des Hauses doch den Eindruck, als ob der Betrieb der kleineren weit lobnender als der der größeren Farm wäre. Überall zeigte sich außer Geschmack und ausgeprägte Ordnungsliebe. Der Bau war eine getreue Nachahmung eines Schweizerhauses, mit vorwiegend Giebel, weinumrankten Balkons, albedeuten farbigen Fenstern und eisbedeckten Mauern. Wohlgepflegte Gartenanlagen mit Buxbaum- und Rosenhecken umgaben das Haus, in dessen Nähe sich ein offener, von wildem Wein umrankter Sommerpavillon befand.

Gemächlich schlenderte er den mit Wies bedeckten Gartenweg entlang, atmete in tiefen Zügen den wohligen Wohlgeruch der Blumen ein und dachte dem Gedächtnis, daß er ein Pod hatte nehmen und sich vom Kopf bis zu den Füßen umkleiden dürfen. In der Laide seines lustigen Rades fand er ein Paket Zigaretten, wovon er eine anzündete. Dann nahm er in dem Pavillon Platz und vollendete sein Rauchopfer. (Fortf. folgt.)

das Volk immer mit größter Begeisterung sein Vaterland verteidigen. Allein ein Volkseheer bietet die Möglichkeit, einen Angriffslrieg unmöglich zu machen, und auf der Finanzmiese herauszukommen. Für das stehende Heer aber, das zur Erhaltung des Volkes dienen soll, geben wir keinen Pfennig. (Sturm. Beifall bei den Soz.)

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. (Fortsetzung.)

Schluss 7 Uhr.

Parteinachrichte

Die Gründung einer neuen sozialdemokratischen Partei Hollands ist am Sonntag zu Amsterdam erfolgt. Unter dem Vorsitz des Genossen Wijnkoop trat die stark besuchte konstituierende Versammlung zusammen. Der Vorsitzende betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Versammlung deshalb aus der sozialdemokratischen Arbeiterpartei ausgetreten seien, weil sie in dem Verbot der „Tribüne“ ein zwingendes Verbot der marxistischen Propaganda sahen. Noch heute würden sie alles tun, um die Einheit der sozialdemokratischen Partei zu erhalten. Aber die Voraussetzung dafür wäre, daß die Marxisten die Möglichkeit hätten, für ihre Anschauungen in der Partei zu wirken. Wenn etwa die Internationale Vorschläge machen könnte, die das sicherstellen würden, so würden alle Versammelten dafür eintreten. Gehebe das aber nicht, dann gehe alles seinen Gang und die neue Partei bleibe bestehen. Zum Schluss teilte Wijnkoop mit, daß der Partei bereits 400 in acht Abteilungen organisierte Mitglieder beigetreten seien, außerdem 50 Einzelmitglieder im Lande. Abteilungen beständen zu Amsterdam, Rotterdam, im Haag, zu Utrecht, Delft, Leiden und Weesp. Demnächst würden Abteilungen im Centrum der Textilindustrie, Enschede, sowie zu Haarlem, Leeuwarden und Blijssing eingerichtet werden. Nach einem Vortrage des Genossen Gertter wurde einstimmig beschlossen, als Parteiprogramm das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei anzunehmen, da es aus der Zeit der Partei stamme, da diese noch marxistisch war, und daher durchaus von marxistischem Geiste erfüllt sei.

Zum Vorsitzenden der neuen Organisation wurde Genosse Wijnkoop gewählt, zum Parteiorgan die „Tribüne“ bestimmt.

Gewerkschaftsbewegung.

Von den Gelben. Das Brandenburger Schöffengericht verurteilte den Metallarbeiter Bejner, der Schriftführer des gelben Arbeitervereins der Excellenz-Fahrradwerke ist, zu 30 Mark Geldstrafe, weil er von einem im Metallarbeiterverband organisierten Schlosser behauptet hatte, dieser habe auch schon dem gelben Verein angehört. Den Beweis für diese Behauptung vermochte W. nicht zu erbringen. Der Vorsitzende führte zur Begründung des Urteils aus, daß die Mitgliedschaft im gelben Verein zwar an sich nicht beilegend sei, dagegen liege eine grobe Verleumdung vor, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Behauptung der Mitgliedschaft geeignet ist, den Privatflägen in seinem Ansehen bei den Arbeitsskollegen zu schädigen. Die Strafe sei deshalb verhältnismäßig niedrig ausgefallen, weil der Kläger selbst erklärt hatte, daß ihm nichts an der Bestrafung des Beklagten, sondern an der Feststellung der Wahrheit gelegen sei.

Arbeiterentlassungen im westfälischen Industrie-Gebiet. Aus dem Bezirk Dortmund und wird uns gemeldet: Die Dampfer Bergbau-Mittelgesellschaft kündigte zum 1. April auf Jeche „Ar. uhen“ I und II 95 Arbeitern, auf Jeche „Gneisenau“ 62 auf Jeche „Scharnhorst“ 55. Außerdem wurden in verschiedenen Betrieben erhebliche Lohnreduktionen vorgenommen. Auf Jeche „Mittler“ wurden 150 Mann durch Anschlag gekündigt. Das Walzwerk Weber bei Dortmund kündigte zum 1. April allen Arbeitern; hierdurch werden 250 Mann brotlos.

Bergarbeiterentlassungen. Auf Jeche „Rheinpreußen“ bei Bochum ist 200 Bergarbeitern gekündigt worden.

Ein Streik der Glasarbeiter ist in Weizenthal in Loth. in der Glasfabrik ausgebrochen. 450 — meist unorganisierte — Arbeiter und Arbeiterinnen streiken.

Die Aussperrung der Parkettbodenleger in Straßburg i. El. ist beendet.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki. Der Levante-Ring. In ballintreuen Blättern konnte man im vorigen Jahre lesen, daß die Fürsten Hohenlohe und Fürstentum gegen Herrn Ballin, den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, in freilebem Übermut aufgelaufen hätten. Der absolute Herr der deutschen Großschiffahrt, Herr Ballin, war zum Erlaunen seiner Getreuen durch die Vertreter der unheimlichstüftigen Fürsten aus dem Aufschickrat der Levante-Linie verdrängt worden. In der Generalversammlung, in der er diese Niederlage erlitt, sagte Ballin dem Unternehmen der Hohenlohe und Fürstentum unerbittliche Fehde an, die neuen Konkurrenten, die sich seinen Begehren nicht fügen wollten, sollten seine Macht spüren. So kapitalismatisch das Hamburger Redertum auch ist, so sehr überlegte es sich, gegen die an sich nicht bedeutenden Schiffsahrtsgesellschaften der beiden Fürsten einen rücksichtslosen Kampf zu beginnen, denn die Hohenlohe und Fürstentum hatten die Neigung bekundet, den von Ballin angelegten Kampf aufzunehmen. Nun verfügen die beiden Fürsten über ganz gewaltige Mittel, außerdem aber über gute Verbindungen, die, wie die Herren Reder wissen, in Deutschland nicht zu unterschätzen sind. Statt des in Aussicht gestellten Krieges zwischen Hohenlohe-Fürstentum und Ballin erfolgte kaum 4 Wochen nach den hitzigen Auseinandersetzungen in der schon erwähnten Generalversammlung eine Versöhnung. An Stelle des Herrn Ballin trat der Direktor Eder von der Hamburg-Amerika-Linie in den Aufsichtsrat der Levante-Linie ein. Die Meinung der Handelsblätter, daß diese Regelung einen Sieg der Ballinmacht bedeute, war durchaus irrig, wir bemerken damals bereits, daß die großen Schiffsahrtsgesellschaften den Hohenlohe und Fürstentum weit größere Konzessionen gemacht hatten, als es umgekehrt der Fall war. Die kleineren Schiffsahrtsgesellschaften, die die Hohenlohegruppe im Vorjahren erwarb, sind zum Teil der Levante-Linie angegliedert worden, jetzt nimmt die Levante-Linie die Bremer Dampfer-Linie Allos m. b. G. durch Erwerb der sämtlichen Geschäftsanteile auf. Der bisherige Direktor der Allos-Gesellschaft tritt in den Vorstand der Levante-Linie ein. In der Aufsichtsrat der Levante-Linie wird aber ferner der Direktor Heinen von der Norddeutschen Lloyd hineingekürzt werden, so daß nunmehr die beiden führenden Schiffsahrtsgesellschaften an der Verwaltung der Levante-Linie interessiert sind. Die Dampferlinie Allos steht dem Norddeutschen Lloyd nahe, die neue Verbindung führt zu einem Ring der Levante-Linie, dem weltweite Konkurrenz kaum noch gegenübersteht. Wir glauben guten Grund zu der Annahme zu haben, daß der Einfluß, den die Fürsten Hohenlohe und Fürstentum in der Großschiffahrt erlangt haben, sich in nicht zu ferner Zeit in weiteren Fusionen und ähnlichen Neugebaltungen zeigen wird. Vielleicht erreicht Herr Ballin mit ihnen im Bunde seine Monopolisierungsziele.

Soziales.

Zum Kölner Vergeßtreit. Der Vergeßtreit hat die zweite Zivilkammer des Kölner Landgerichts beschäftigt auf Grund einer Klage des geistlichen Verkreters der Gemeindefrankevericherung des Kölner Vororts zu Bödenich, des Bürgermeisters Kolben, gegen den dort amtierenden Arzt Dr. Clemens auf Zahlung von 5000 M. Schadenersatz, Vertragsverletzung, Erlass des entlassenen und entlassenen Schadens, weil der Arzt die Behandlung der von der Kölner Ortskrankenkasse der Bödenicher Gemeinde überwiesenen Kranken verweigert hat. Das Gericht legt einen neuen Termin an, weil persönliches Erscheinen des Bürgermeisters und des Arztes notwendig sei. — Die Ueber-

weisung der Kranken an die Bödenicher Gemeinde liegt sich auf das Krankenversicherungsgesetz.

Gerichtliches.

Wiesfeld. 17. März. Schwurgericht. Vorsitzender: Landgerichtsrat Vodel, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Anwalt Wilhelm.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde heute gegen den etwa 20 Jahre alten Maurergehelfen Ernst von Wiesfeld, Gadderbaum verhandelt. Derselbe war vor kaum 2 Jahren von der hiesigen Strafkammer wegen Stillschleichenverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und bedingt begnadigt worden. Er hat sich aber die ihm gestellte Probezeit von 2 Jahren nicht gehalten und den Versuch gemacht, auf der Landstraße zu Sandhagen ein 13 Jahre altes Mädchen zu vergewaltigen. Die Folge davon war, daß er hat die 6 Monate absitzen müssen und sich heute vor den Geschworenen zu verantworten hat. Er erhielt heute 10 Monate Gefängnis, wovon ihm 3 Monate von der erlittenen Unteruchungshaft in Anrechnung gebracht wurden.

Ein ungetreuer Beamter. Berlin, 17. März. Der Buchhalter Friedrich Hanswirth, der beim städtischen Gaswerk Unterlagungen in Höhe von 70 000 Mark begangen hat, wurde gestern vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate der Unteruchungshaft kamen in Anrechnung. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

Militärisches.

Militärhandwerker-Ausbildung. Regimentschneider Kilian vom Kanauer Infanterie-Regiment hatte gegen einen bei ihm beschäftigt gewesenen Schneidergehilfen Verleumdungsklage angehängt, weil dieser ihn bezichtigt hatte, er habe die Oekonomiehändlerwerke zu Privatarbeiten (Herstellung von Uniformen für Einjährige und Schützenvereine) ausgenutzt und habe Verlagsartikel sowie Uniformröcke des Regiments umgearbeitet und verkauft. Am Sonnabend sprach die Kanauer Strafkammer den angeklagten Schneidergehilfen frei. Durch Zeugenausagen wurde bewiesen, daß Kilian bisweilen 10 Stunden hintereinander wurde, und zwar auch in den Dienststunden die Oekonomiehändler für Privatarbeiten ausnützte, während zur gleichen Zeit Privat-schneider, die für K. arbeiteten, auslegen mußten. Er zahlte 7 Mk. Arbeitslohn pro Stunde. Wegen der Ausnützung der Oekonomiehändler in den Dienststunden wurde Kilian vom Regimentskommandeur mit 24 Stunden Mittelarrest bestraft, zwei Hauptmeister sagten aber als Zeugen aus, es werde von oben erlaubt und gewünscht, daß Oekonomiehändler nach den Dienststunden noch mit Privatarbeit beschäftigt werden.

Vermischtes.

Ein neuer Erbstof in Messina. Berlin, 17. März. Ein neuer Erbstof in Messina brachte gestern nachmittag gegen 4 Uhr viele Mauerreste und die Trümmer des Klosters auf dem Plage Spirito Santo vollends zum Einsturz. In dem Kloster hatten in Ehepaar und eine alte Frau Zuflucht gesucht. Das Militär grub das Ehepaar als Leichen und die alte Frau schwer verwundet aus.

Ballonunfall. München, 17. März. Im Wettersteingebirge 1500 Meter hoch in einem schwachbewaldeten Abhang des Kämptopfes oberhalb Mittenwald getrandete Ballon ist der gestern in Dacos aufgestiegene Ballon „Cognac“, der die Alpen überfahren wollte. Er ist in einen Westwind geraten und gegen das Wettersteingebirge getrieben worden. Seine beiden Insassen, der Aeronaute de Beaclair und Mitstreiter V. Frankenberger, Präsident des Deutschen Aeroklubs, sind unversehrt. Der Ballon wird zurzeit geborgen; die beiden Passagiere werden heute nachmittag noch in Mittenwald und heute abend in München erwartet.

Ein jugendlicher Mörder. Straßburg, 17. März. In der Knabenbesserungsanstalt zu Sagenau erschlug gestern der 17jährige Rögling Brunner den Schuhmachermeister Hopon mit einem Schürmermesser. Der Tod trat sofort ein. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Typhusepidemie in Eberburg. Paris, 17. März. Die Eberburger Typhusepidemie breitet sich trotz aller Gegenmaßregeln aus. Bis gestern waren 35 Todesfälle und 151 Erkrankten gemeldet, vier weitere Personen befinden sich in Beobachtung.

Der Anstand des Post- und Telegraphenpersonals in Frankreich. Paris, 17. März. Die ausständigen Postbeamten erhielten angeblich die Versicherung der Unterstützung seitens der englischen, amerikanischen und deutschen Postbeamten, welche bedeutende Geldsummen zur Verfügung stellen würden.

Berlin, 17. März. Der „Verband mittlerer Reichs- und Telegraphenbeamten“ teilt mit, daß die von anderer Seite verbreitete Weibung, der genannte Verband habe den Pariser streikenden Postbeamten Selbstunterstützungen überwiesen, in keiner Weise den Tatsachen entspricht.

Paris, 17. März. Gestern abend um 10 Uhr streikten einer amtlichen Mitteilung zufolge, 800 Postbeamten von 12 000. Der Ausstand ist in Havre, Lyon und in Lille beiläufig worden. In den Wandlungen der Kammer ist das Gerücht verbreitet von dem Abtritt des Staatssekretärs Syman.

Paris, 17. März. Die radikalen und sozialistischen Abgeordneten nahmen einen Antrag an, worin sie ihr Forderung darüber ausdrücken, daß das Personal der Postverwaltung es für notwendig betrachte habe, die Arbeit einzustellen und einen öffentlichen Verwaltungsdienst zu desorganisieren. Die Abgeordneten drückten ihr Vertrauen zu der politischen Klugheit der Beamten aus und versprechen nach Wiederherstellung der Ordnung mit ihrer Unterstützung ihrer Reformen, welche sie verlangen, zu erwirken. Nächsten Freitag wird der Staatssekretär Syman in der Kammer über den Ausstand befragt werden. Diese Anfrage wird von dem Abg. Cerealdi in eine Interpellation umgewandelt werden.

Standesamts-Nachrichten.

Amt Sieler. In der Zeit vom 1. bis 15. März 1909 sind beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung gelangt:

Geburten. Söhne: Arbeiter Hermann Heinrich Bessel, Sieler Nr. 303; Fabrikarbeiter August Heinrich Sielemann, Sieler Nr. 298; Fabrikarbeiter Gustav Adolf Schlingmann, Sieler Nr. 152; Tischler Friedrich Johann Heinrich Schönsel, Sieler Nr. 251; ferner 1 unebellid.

Töchter: Maurer Friedrich Wilhelm Puls, Sieler Nr. 182; Tischler Johann Hermann Ewald Stelling, Sieler Nr. 300; Fabrikarbeiter Gustav Dietrich August Rillies, Sieler Nr. 324; Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Ernst Nagel, Sieler Nr. 101; Arbeiter Wilhelm Gustav Holländer, Sieler Nr. 277; Schleifer Heinrich Johann Busse, Sieler Nr. 249; Kleinbändler Friedrich Wilhelm Könnemann, Sieler Nr. 188; Schleifer Heinrich August Böger, Sieler Nr. 308; Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Bessel, Sieler Nr. 221; Fabrikarbeiter Christoph Ludwig Keffemer, Sieler Nr. 356; Schächter Karl Heinrich Kollmeyer, Sieler Nr. 198; Mechaniker Hermann Wilhelm Ober, Sieler Nr. 246; ferner 1 unebellid.

Aufgebote. Fellenbauer Friedrich Gottlieb Arnold Möller, Sieler Nr. 72, und Fabrikarbeiterin Henriette Pauline Döwemann, Sieler Nr. 217; Eisendreher Gustav Karl Heinrich Heubrod, Sieler Nr. 43, und Hausbälterin Josepha Fuhs, Sieler Nr. 43; Geschäftsfreier August Friedrich Dietrich Lehtermann, Sieler Nr. 205, und verwitwete Wertmeister Fortmann, Martha Marie Hermine geb. Krumpholtz, Schilke, Schillerstraße 16.

Ehehlichungen. Eisenbändler Gustav Niemann, Sieler Nr. 79, u. Emma Müller, Wiesfeld; Fabrikarbeiter Heinrich Möller, Sieler Nr. 225, und Auguste Wiehage, Sieler Nr. 305. Sterbefälle. Hugo Imele, 2 J., Sieler Nr. 66; Fabrikarbeiter Friedrich August Karl Vinnenbrügger, 39 J., Sieler Nr. 248.

während



Vere

„Hans
Nieder
Tele

Kine

Herrliches Winter
Mitglieder unserer Herrscher

Die Dragoner unter

Dama aus der Zeit der
folgend. Ein Pflanz wird
Familie verborgen. Als
Dragoner ein Kind zu Tod
die verzweifelte Mutter
Priester, der aber beun-

Herfor

Am Sonntag, den 21.
feiert die

Freie Turnerschaft

ihre diesjährigen

Frühlings-I

in den Lokalitäten der

Siemeyer.

— Anfang 4 Uhr.

Dierzu ladet freundlich ei

1535 Der Vor

- Reform - Bettstell

Rett-

stelle

in grösster

Auswa

am billigsten

F. Mertel

Erstes Spezialha

- Reform - Bettstell

Im Interesse unserer werten Kundschaft
vergüten wir auf Schuhwaren
während der Dividenden-Auszahlungstage bis zum 27. März 1909

20 Prozent Rabatt.

Vereinigte Schuhwaren-Geschäfte Bielefelds

„Hansa-Haus“ „Zum Hans Sachs“ „Fortuna“ „Vor der Schuh-Fabrik“
Niedernstrasse 26 Gehrenberg 4 Gütersloherstrasse 33 Herforderstrasse 101
Telephon 166. Telephon 807. Telephon 1130. Telephon 9.

Kinematographen-Theater zur alten Post.

Einen künstlerischen und gemütvollen Genuss bereitet das neue Programm mit jeder Nummer!

Herrliches Winterbild. Der Wintersport in der deutschen Kaiserfamilie. Original-Aufnahme!
Mitglieder unseres Herrscherhauses, allen voran der Kronprinz, Prinz Citel Friedrich, Prinz August Wilhelm und deren hohe Gemahlinnen, betheiligen sich in dem idyllisch gelegenen Oberhof an den dort veranfaßten Rodelfahrten. Hier bietet sich einmal Gelegenheit, die so bekannten und beliebten Persönlichkeiten in den kleinsten Sportstätten zu sehen.

Die Dragoner unter Ludwig XIV.
Eine Landärzterin, der in einem Pfarrhause eine Gabe empfangen, überfällt im Walde die Schwester des Pfarrers und diese sticht an den Folgen der Verletzung. Trotz dem erkrankt sich der Geistliche des verfolgten Siroch und läßt ihn ruhig in seinem Hause das Leben beschließen.

Erbarmen.
Ein Landärzterin, der in einem Pfarrhause eine Gabe empfangen, überfällt im Walde die Schwester des Pfarrers und diese sticht an den Folgen der Verletzung. Trotz dem erkrankt sich der Geistliche des verfolgten Siroch und läßt ihn ruhig in seinem Hause das Leben beschließen.

Die guten Schulfreunde.
Lebensbild. Der sehr feinfühligste Begrüß eines Schiffs Kapitäns läßt ihn mit dem Geliebten seiner Tochter zum Duell schreiten. Beide, die sich alsbald dennoch achten lernen, schließen dabei in die Luft und die geängstete Tochter empfängt aus der Hand des Vaters den Verlobten.

Im die Chre.
Lebensbild. Der sehr feinfühligste Begrüß eines Schiffs Kapitäns läßt ihn mit dem Geliebten seiner Tochter zum Duell schreiten. Beide, die sich alsbald dennoch achten lernen, schließen dabei in die Luft und die geängstete Tochter empfängt aus der Hand des Vaters den Verlobten.

Der Henrichenker.
Dochonische Vorstellung eines zum Waisentapen gewordenen jungen Mannes, den erst ein Butanfall von seinem Leiden kuriert.
Ein Kinderduett. Reizendes Tonbild.

Herford.
Am Sonntag, den 21. März
feiert die
Freie Turnerschaft Herford
ihre diesjährige
Frühlings-Fest
in den Lokalkaffen der Bwe.
Ziemeyer.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
1535 Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Kostenfreie Wohnungs-Desinfektion.

Bekanntlich überträgt sich in Wohnungen, die von Lungens- und Keim-
topfentzündungen (Schwindkranken) bewohnt gewesen sind, der An-
steckungsstoff leicht auf die neu einziehenden Personen, wenn die Räume
nicht einer gründlichen Desinfektion unterworfen worden sind. Um diese
allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen, stellen wir für solche Fälle
die Desinfektion kostenfrei zur Verfügung. Im Interesse der Volksgesundheit
bitten wir alle Beteiligten dringend, uns immer in Kenntnis zu setzen,
wenn eine Wohnung von Schwindkranken geräumt worden ist, und uns
die Vorname der Desinfektion zu gestatten. Die Wohnungen werden
durch die Desinfektion nicht geschädigt. Auch werden derartige Mitteilungen
durchaus vertraulich behandelt, insbesondere wird dem Hauswirt der-
jenigen Wohnung, in welche der Kranke neu einzieht, keine Mitteilung
über die Natur der Krankheit des neuen Mieters gemacht werden.
Herford, den 12. März 1909.
Der Magistrat. J. B. Dr. G. S.

In der Buchhandlung „Volkswacht“
ist zu haben:
Das Buch der Tierwelt.
Von
W. Lachowitz.
944 Seiten,
400 Abbildungen und Kunstbeilagen.
Preis 3.50 Mk.

Herford. Herford.
Rindfleisch,
gute Ware, das Pfd. 60 u. 65 Pfg.,
sowie gutes 828
Kalb- u. Schweinefleisch
zu billigen Preisen.
Auch sämtliche Wurstwaren
empfehlen zu billigen Preisen
Wilhelm Esch,
Schlachtermeister,
Radewigerstrasse 6.

Reform-Bettstellen.
**Bett-
stellen**
in grösster
Auswahl
am billigsten bei
F. Mertens.
Erstes Spezialhaus.
Reform-Bettstellen.

Achtung! Herford!
Allen Wirten zur gefälligen Nachricht, daß in meinem
Lokale ein
Poppers Welt-Piano „Regent“
von der Firma **Popper & Co., Leipzig**, aufgestellt ist.
Kaufspiel-Piano ist das neueste elektro-pneumatische Piano,
auf welchem das vierhändige künstlerische Klavierspiel und zwar
die einfachsten wie die schwierigsten Kompositionen in wahrer
virtueller Weise zum Vortrag gebracht werden. [1531]
Achtungsvoll
Hermann Oberschelp
Jägerhof. Fernsprecher 130.
NB. Ich bemerke, daß Werke dieser Art durch mich direkt
ab Fabrik zu beziehen sind zu den kulantesten und weitgehendsten
Zahlungs-Bedingungen. D. O.

Arbeiter-Sekretariat Herford,
Hänelingerstrasse 5.
Zur Auskunftserteilung geöffnet von 11—1 Uhr mittags.
Gebühren werden für Auskünfte nicht erhoben. — Briefliche
Auskunft wird nur nach Auswärts erteilt. — Porto-Auslagen
fallen dem Antragsteller zur Last.
Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung „Volkswacht“,
Bielefeld, Schulstrasse 2, zu haben:
Auf Messias Trümmern
Bericht eines Augenzeugen.
Preis 1 Mark Von Paul Dache. Porto 10 Pfg.

Kleine Anzeigen-Gef.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der seltenen Ueberschrift 10 Pfg. *
Anzeigen unter dieser Aufschrift werden nur bei Vorauszahlung angenommen.
Kochherde,
weiß und schwarz emailliert, wenig
gebraucht, in enorm großer Auswahl.
sollen räumlich halber zu jedem nur
annehmbaren Preise verkauft werden.
Teigab und gestaltet. Adolf Heine,
Ritterstrasse 57. 1424
Paletots, 936
Kanzeln, zurückgelegt und gebraucht,
von 7 Mk. an. Brunnstr. 12a.
Gefangbücher,
Bielefelder und Gütersloher Ausgabe,
empfehlen billigt Oskar Schwerfeger,
Schwefelstr. 171, Kasse
Ankündigungshaus. [1588]
Ihren
Bedarf an Möbel, Betten u. Polster-
waren kaufen Sie am besten bei
G. Schmal, Heinrichstr. 21. Billigste
Preise, beste Ware, Ratenzahlung ge-
stattet.
Kochherde
in großer Auswahl empfiehlt zu
billigen Preisen D. Götting & Co.,
Heinrichstrasse 7. 1534
Wer 1577
postiert kleinere Kupfer- und Messing-
sachen oder gibt Anfertigung? Offerten
unter D. N. an die Exped. dieser Ztg.
Preis-List [1589]
Sonntag nachmittag 2 Uhr. Schors-
Bierhalle. Bahnhofstr. 1 Treppe.
Seeische! [1598]
1000 Pfund Raktian, ohne Kopf,
Bund 15 Pfg., feinstes Kolländer
Angelsch. Kisch, Kurrhahn, grüne
Beringe billigt G. Reinte, Klopforten-
strasse 11.
Kartoffeln.
Bielefelder rote Baum-Kartoffeln, In-
dustrie, Pauls, Jul- und Rosen-
Kartoffeln zum Pflanzen. G. Heide-
mann, Ed. Windthorststr. [158]
Sauerkehl, 1581
grüne Bohnen, selbst eingemacht.
G. Heidemann, Ed. Windthorststrasse.
Gegehühner,
11. 1., billig zu verkaufen. Febr-
bellmerstr. 8. [1585]
Zimmer 1522
mit Morgentasse sofort oder später
zu vermieten. Gr. Kurfürstenstr. 57, I.
Verloren
eine goldene Damenuhr auf dem Wege
Brackwede, Niederstrasse 129. Denning-
strasse, Kaiserstrasse von Apotheke bis
Kenne. Gegen Belohnung abzugeben
Brackwede, Niederstrasse 129. [1582]

**50
Sofas**
enorm billig bei
**F.
Mertens.**

Noch nie dagewesen!

Nur solange
Vorrat :: ::

Klapp-Zylinder

Qual. I 5⁴⁰ sonst 8⁵⁰
Qual. extra 6²⁵ „ 9⁵⁰

Konfirmanden Hüte
billigst.

Infolge der Krise kaufte einen grossen Posten Klapp-Hüte, die neu, in den modernsten Fassons angefertigt, von
Sonnabend, den 20. d. Mts., zum Verkauf gelangen.

Wortmanns Matador

1583 **bester und billigster Hut, weil wetterfest, von Mk. 3.00 an.**

Hugo Wortmann, Niedernstrasse 24.

Städtisches Orchester.

Am Freitag, den 19. März 1909, abends 8 1/2 Uhr, im Stadttheater:

KONZERT

zum Besten der Krankenkasse des Städt. Orchesters.

Leitung: Prof. W. Lamping und Kapellmeister M. Cahnbley
und unter gütiger Mitwirkung von Fr. Melly Stollberg
sowie der Herren C. Millies und Konzertmeister Jan de Ruyter-Korver.

Programm:

Vorspiel „Tristan u. Isolde“ . . . Wagner.
Violin-Konzert D-dur . . . Tschaiakowsky.
Gesang-Vorträge.
Ball-Szene . . . Helmesberger.
Deklamatorischer Vortrag.
Leonoren-Ouverture Nr. 3 . . . Beethoven.

Preise der Plätze:

Orchester-Loge	11. Rang-Balkon 1. Reihe 1.50 Mk.
Fremden-Loge	11. Rang 2.—3. Reihe 1.25 „
1. Rang-Loge	11. Rang 4.—6. Reihe 1.00 „
1. Rang-Balkon	Amphitheater 1.—3. Reihe 0.75 „
Fauleil	Amphitheater 4.—5. Reihe 0.50 „
1. Parkett	Gallerie 0.30 Mk.
11. Parkett 1.00 Mk.	

— Vorverkauf in der Musikalien-Handlung Selle. —

Stadttheater.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:

Von der Académie française preis-
gekröntes Werk. Zum letzten Male!

Die rote Robe.

Sonnabend, den 20. März 1909,
abends 7 1/2 Uhr:

Erhöhte Preise. Erhöhte Preise.
Unwiderruflich vorletztes Gastspiel
des Kgl. Hofkapellmeisters

August Junkermann.

Nur einmalige Aufführung!

Dörchläuchting.

Die
allerneuesten,
besten
und billigsten

Stahlfeder- Matratzen

kauft man
in der Fabrik von

Mertens

Man verlange Offerte.

1595

Von der Reise zurück.

Dr. Goebel, 1586
prakt. Arzt und Nervenarzt.
Bielefeld, Herforderstr. 21a.

Feuer-Versicherungen
werden unter kulantesten Bedingungen
teils auf genommen. 1133

August Ostmann,
Zastrowstr. 24.
Hauptagent der „Albingia“,
Berlich. Akt.-Gesellschaft Hamburg
Herm. Ostmann, Lutterstrasse 50.
Vertreter und Kassierer.

Kaiser-Automat

Niedernstrasse 22.
Heute Donnerstag und morgen Freitag:

Grosses Schlacht-Fest

Von vormittags 10 Uhr ab: Weißfleisch.
Von nachmittags 3 Uhr ab: Mettessuppe.
Frische Leber- und Blutwurst. Rostbratwurst mit Kartoffel-
Salat. Wurstbrot. Schweinefleisch. Feinstes Schweinefleisch
in Burgunder.
Zum Ausschank gelangen wie bekannt prima helle
und dunkle Biere.

1591

Frisch eingetroffen:

Lebendfr. Schellfisch

Pfd. 13, 19, 25 Pfg.

Heinr. Hill

Bielefeld: 1587
Niederwall 5. Arndtstrasse 43.
Reichspoststrasse 10.
Brackwede: Kaiserstrasse 58.

Wichtig!

für 1584

Hausbesitzer, Mieter, Baunternehmer!

Halb verschenkt!
werden ca.

25000 Rollen Tapeten!

Für die Saison 1909 kaufte ich eigens ein grosses
Fabriklager und soll dieses, wie auch mein vor-
jähriges Lager unter allen Umständen schnellstens
ausverkauft
werden. Ich stelle die Preise dermassen billig,
dass es sich **tatsächlich** für jedermann lohnt,
Tapeten jetzt schon, selbst für später, zu kaufen.
So billig, wie ich verkaufe, kann ich die Sachen
regulär kaum einkaufen und dürfte sich in ab-
sehbarer Zeit solche günstige Gelegenheit nicht
wieder bieten.

Durchgängig moderne Sachen! Keine Ladenhüter!

Tapeten, Wert 15—25 $\frac{1}{2}$, jetzt 7—13 $\frac{1}{2}$ p. Rolle
Goldtapeten Wert 30—35 $\frac{1}{2}$, jetzt v. 13 $\frac{1}{2}$ p. Rolle an
moderne Stoffsachen,
Ton in Ton Wert 50—60 $\frac{1}{2}$, jetzt 25—30 $\frac{1}{2}$ p. Rolle
Schwere Fond- und Ingraintapeten,
Wert 1.00—1.60 $\frac{1}{2}$, jetzt 25—60 $\frac{1}{2}$ p. Rolle
Borden p. Mtr. von 2 $\frac{1}{2}$ an
„ 15—20 cm breit, p. Mtr. von 5 $\frac{1}{2}$ an
Bitte beachten Sie gefl. meine Schaufenster!

Aug. Eggers

Rathausstrasse 7. Telephon 1296.
Filiale Minden, Bäckerstrasse 15.

Schultornister

für Knaben und Mädchen, beste
Sattlerware, in allen Preislagen.

H. Elvers,

Obernstrasse 29. Obernstrasse 29.
Sattlermeister. 1586

Westfalia-Automat

Bahnhofstr.,
Ecke Lützowstr.

Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit. 1510

Diverse Schnittchen à 10 Pf.

Junger Mann

Sucht per 1. April oder später Stellung
als Geschäftsführer oder Lagerhalter
Gefl. Off. erb. an A. Schubert,
Neubekum. 1558

In der Buchhandlung Volkswacht
ist zu haben:

„Morgenrot“, Sozialb. Fest- u.
Zeitgedichte. Von J. Stern.
152 Seiten. Preis 50 $\frac{1}{2}$.
Porto 10 $\frac{1}{2}$.

Sozialdemokratisches Lieder-
buch. Von Max Regel.
Preis 40 $\frac{1}{2}$, Porto 5 $\frac{1}{2}$.

Der Deklamator und Couplet-
fänger. Preis 50 $\frac{1}{2}$, Porto
5 $\frac{1}{2}$.

Brennabor- Kinder- Wagen.

1594

Bestes
Fabrikat.
Grösste
Auswahl.
Billigste
Preise.
F. Mertens

Konfirmanden-Hüte

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

F. Kleinemeyer,

Grösstes Spezialputzgeschäft am Platze. 1405

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend
sowie allen Freunden, Kollegen und Bekannten zur gefl.
Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage hier, Oel-
mühlenstrasse 69, vis-à-vis Fröbelstrasse, ein

Hut- u. Mützensgeschäft

eröffnet habe. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges
Lager in

Schirmen, Stöcken, Wäsche, Krawatten,
Portemonnaies usw.

Es wird mein Bestreben sein, durch Führen nur bester
Ware bei billigsten Preisen und kulanter Bedienung mir das
Vertrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und bitte
ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

1537* Hochachtungsvoll

W. Schierbaum

Oelmühlenstr. 69. Oelmühlenstr. 69.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend,
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. mon-
tlich. Durch die Post bezu-
gen 1.80 Mk. vierteljährlich er-
höht. Bestellgeld.
Eingelassener 10 Pfg.

Erscheinungszeit
mit Ausnahme der Sonn-
feiertage täglich nachmittags

Vertrieb
Fernsprech-Anschluss Nr. 355

Nr. 66.

Die heutige Nummer

Automobil

Das Kaiserlich Statisti-
sches Amt hat eine Zählung der
bestehenden Kraftfahrzeuge.
Fahrzeuge, die vorzugsweise
finden, und 2252, die
benutzt werden, insgesamt
am 1. Januar 1908. Die
um 5075 Stück (das sind 18
Die Art der vorhandenen
Leistungsfähigkeit mag die
den zur Personenbeförderung

Kraftwagen bis zu
von „ „ „
„ „ „
Die als Kraftfahrzeuge
auf folgende Arten und G

Kraftwagen bis zu
von „ „ „
„ „ „
Die Zunahme ist fast a
zugute gekommen. Man
mehrung rechnen können. I
schaftslage und durch die
behebung die Kaufkraft er
Innerhalb der Fahrzeu
die:

Kraftwagen bis
von „ „ „
„ „ „
Innerhalb der Fahrzeu
Von 100 Fahrzeugen entf

Kraftwagen bis
von „ „ „
„ „ „
Von den der Person
finden vorzugsweise Bern

im Dienste öffentlicher
im öffentlichen Verkehr
im Handel und anderen
in land- und forstwirtschaft-
in anderen Berufen (z.
zu Sport- und Vergnüg

Von den zu Sport- und
reuen sind nicht weniger
mit mehr als 40 PS.; die
anfallen auf den Dienst
unterhält, auf das Handel
auf die Landwirtschaft, die
jeune im Gebrauch hat.
Die Kraftfahrzeuge vert
folgt:

im Dienste öffentlicher
im Handel und anderen
in land- und forstwirtschaft-
für verschiedene Zwecke

Diese Daten lassen er-
Automobil heute schon in
Entwicklung des Automobi-
Verkehr wurde zweifellos
die Gehegeung in unvor-
allerlei Schranken auferle-
oben jagten, das Automobi-
Probefahrten und andere
Auch das Automobilhau-
Anlaß, daß es der Ausbrei-
ten leben wird, und die
leben die Lage des Marktes
ist freilich geltend zu ma-
Verkehr mit Kraftfahrzeug
einen gefühligen Schutz f

Ueber die schädigenden
fahrzeuge stellt die Unte-
Amts folgendes fest: Von
1908 waren insgesamt 5063
gegen 4864 im gleichen J
fielen 4687 auf Personen-
bei 42 die Art des Fahr-
Die Besitzer der Fahrzeuge
mittelt in 224 Fällen.
des Fahrzeuges der Polizei
121 Fällen ist es in diese
Gegen Führer der Fahr-
strafen festgesetzt, die zu
reichte die Höhe von 3659
den nicht weniger wie 1222
geleiteten Strafverfahren

Das alles sind Zahlen,
gehen darf. Denn die fä-
weisen ebenfalls eine Stei-
Die Zahl der Verleu-
Zeitraum der Vorjahre an-
geleiteten Personen ist zu-
auf 141 gegen 145 in den
Automobilunfälle ange-
Fahrer Schätzung 811 663